

Autor:	Julius Künzli
Quelle:	Schriftauslegungen (15. Heft, 1. Hälfte) 4. Mose und 5. Mose 1 Predigt über 5. Mose 1,1-8
Datum:	Gehalten den 7. Januar 1883, nachmittags

Gesungen

Psalm 19,4.5

Gott redet, hört sofort,
 Vollkommen ist Sein Wort,
 Das unser Herz bekehrt;
 Sein Zeugnis, ohne Trug,
 Macht auch die Albern klug,
 Weil's wahre Weisheit lehrt.
 Gerad ist Sein Befehl,
 Erhebet unsre Seel',
 Und ist des Lebens Wonne,
 Des Herrn Gebot ist licht,
 Das blödeste Gesicht
 Erheitert bei der Sonne.

Die Furcht des Herrn ist rein,
 Sie schmückt, die ihr sich weihn,
 Und währet ewiglich.
 Das Recht des Herrn ist klar,
 Ganz billig und ganz wahr
 Verklärt es jedem sich.
 Es ist uns Menschen hold,
 Das allerfeinste Gold
 Muß ihm am Werte weichen,
 Ihm ist an Süßigkeit,
 Womit es uns erfreut,
 Kein Honig zu vergleichen.

5. Mose 1,1-8

„Das sind die Worte, die Mose redete zum ganzen Israel, jenseits des Jordan, in der Wüste, auf dem Gefilde, gegen das Schilfmeer, zwischen Paran und Tophel, Laban, Hazeroth und Disahab, elf Tagreisen von Horeb, durch den Weg des Gebirges Seir bis gen Kades-Barnea. Und es geschah im vierzigsten Jahr, am ersten Tage des elften Monats, da redete Mose mit den Kindern Israels alles, wie ihm der Herr an sie geboten hatte; nachdem er Sihon, den König der Amoriter, geschlagen hatte, der zu Hesbon wohnte, dazu Og, den König zu Basan, der zu Astharoth und zu Edrei wohnte. Jenseits des Jordan im Lande der Moabiter, fing an Mose auszulegen dies Gesetz, und sprach: Der Herr, unser Gott, redete mit uns am Berge Horeb, und sprach: Ihr seid lange genug an diesem Berge gewesen; wendet euch, und ziehet hin, daß ihr zu dem Gebirge der Amoriter kommet, und zu al-

len ihren Nachbarn, im Gefilde, auf Bergen und in Gründen, gegen Mittag, und gegen die Anfurt des Meers, im Lande Kanaan, und zum Berge Libanon, bis an das große Wasser Phrath. Siehe da, ich habe euch das Land, das da vor euch liegt, gegeben; gehet hinein, und nehmet es ein, das der Herr euren Vätern, Abraham, Isaak und Jakob, geschworen hat, daß Er es ihnen und ihrem Samen nach ihnen geben wollte“.

Geliebte in dem Herrn! Als Mose mit dem Volke Israel an der Grenze des verheißenen Landes angekommen war, drängte es ihn, ehe er von dem Volke schied, noch einmal in längerer Rede ihnen vorzuhalten alles, was Gott der Herr für sie getan, wie sie sich dagegen benommen, und ihnen in Erinnerung zu bringen alle die guten Worte, Lehren und Gebote, die der Herr ihnen gegeben, womit Er sie ausgezeichnet und begnadigt hatte vor allen Völkern, und worin der Mensch sein Leben hat, der sie hält, worin auch sie, wenn sie nun einziehen würden in das Land, das der Herr den Vätern schon verheißen, und alles ererben, – worin auch sie wahrhaftiges Glück, Leben und Wohlergehen haben würden. – Wie ein Vater, der seine Kinder liebt, sie auf betendem Herzen trägt, wenn er nun von ihnen scheiden soll, sie alle nochmals zu seinem Sterbelager versammelt, und vorausschauend all die Gefahren wohl sieht und erkennt, die ihnen drohen von den Feinden von außen, noch mehr aber von dem Feinde inwendig im eigenen Herzen, und ihnen daher alles nochmals in allem Ernst und aller Freude vorhält, was er ihnen früher wohl auch schon gesagt, was sie nun aber nochmals durch den Ernst der Stunde und des Ortes um so eindringlicher vernehmen sollen, auf daß sie seine Worte, seine Ermahnungen zu Herzen nehmen, und es ihnen also wohlgehen möge. Es hat auch unser Herr Jesus Christus, ehe Er von Seinen Jüngern schied, noch einmal in bewegten Worten, als ein Hirte und Hoherpriester der Seinen, die der Vater Ihm gegeben, mit ihnen gesprochen, und sie damit als in eine feste Burg hineingesetzt, worin sie bewahrt sein würden gegenüber allen Angriffen des Feindes, indem Er zu ihnen sagte, – Johannes hat uns diese Reden ja besonders aufbewahrt: – „Glaubet an Gott und glaubet an Mich“. – „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben, niemand kommt zum Vater denn allein durch Mich“. – „Liebet ihr Mich, so haltet Meine Gebote“. – „Bleibt in Mir und Ich in euch. Gleich wie die Rebe kann keine Frucht bringen von sich selber, sie bleibe denn am Weinstock, also auch ihr nicht, ihr bleibet denn in Mir“. – „Das gebiete Ich euch, daß ihr euch unter einander liebet“. – „So ihr den Vater etwas bitten werdet in Meinem Namen, so wird Er es euch geben“. – „In der Welt habt ihr Angst, aber seid getrost, Ich habe die Welt überwunden“, – und dann Sein hohepriesterliches Gebet anhub und für sie bat, die der Vater Ihm gegeben hatte: „Vater, Ich will, daß, wo Ich bin, auch die bei Mir seien, die Du Mir gegeben hast, auf daß sie Meine Herrlichkeit sehen, die Du Mir gegeben hast“. – Moses selbst sollte die Kinder Israels ja nicht hinüber führen über den Jordan in das gelobte Land. Er sah es wohl von ferne, er hatte es vor Augen, wie Gott alle Seine Worte und Verheißungen kommen läßt, wie es gewißlich wahr ist, was Gott gesagt, – die Höhen und Berge desselben lagen ja alle in langem Zuge vor seinem Blicke; aber Er wußte es wohl: nicht, daß das Land von Milch und Honig floß, konnte sie in Wahrheit glücklich machen, konnte ihnen die rechte Wohlfahrt verleihen, sondern daß sie das Wort da hinein nahmen, daß in dem verheißenen und eingenommenen Lande das Wort des Herrn, die Wahrheit Gottes ihre Wohnung, ihr Schutz und Schirm, ihr Teil und Erbe sei. Nicht als eine Last, nicht als ein hartes Holz lud Er ihnen dies Wort, die Gebote Gottes auf, sondern als einen Segen. Darum sollten sie auch diese Worte jedesmal am großen Freijahr oder Erlaßjahr der ganzen Gemeinde vorlesen, wie wir das finden 5. Mose 31,10 ff: „Je über sieben Jahre, zur Zeit des Erlaßjahres, – wo ein jeder wieder frei wird, der ein Knecht geworden ist, wo ein jeder wieder zu seinem Gut und Erbe kommt, der es verloren hatte, – das ist ja lauter Evangelium, eine frohe Botschaft, die dann gefeiert wurde, ein Vorbild

von dem, was Christus tut, – „am Fest der Laubhütten“, da man dessen gedenkt: „wir haben hienieden keine bleibende Stätte“ – wenn das ganze Israel kommt, zu erscheinen vor dem Herrn, deinem Gott, an den Ort, den Er erwählen wird, sollst du das Gesetz (nach jüdischer Überlieferung ist damit das 5. Buch Mosis gemeint) vor dem ganzen Israel ausrufen lassen vor ihren Ohren, nämlich vor der Versammlung des Volkes, beides, der Männer und Weiber, Kinder – die sollen nicht ausgeschlossen sein, als verstünden sie nichts; es fällt auch in deren Herzen ein Samenkorn, ohne daß die Eltern es sehen, – und deines Fremdlings, der in deinem Tore ist, auf daß sie hören – das ist, mit den Ohren – und lernen – das ist, mit dem Herzen, – damit sie den Herrn, ihren Gott, fürchten und halten, daß sie tun alle Worte dieses Gesetzes, und daß ihre Kinder, die es nicht wissen, auch hören und lernen, damit sie den Herrn, euren Gott, fürchten alle eure Lebtag, die ihr auf dem Lande lebet, darein ihr gehet über den Jordan, es einzunehmen.

So redete denn auch Mose damals *zum ganzen Israel* – sie sollen es alle hören und vernehmen, groß und klein, – jenseits des Jordans in der Wüste auf dem Gefilde gegen das Schilfmeer zwischen Paran und Thophel, Laban, Hazerot und Di-Sahab. Mit diesen verschiedenen Namen ist nicht ein einzelner bestimmter Ort bezeichnet, sondern gleichsam ein Rückblick geworfen auf den Weg, den der Herr mit ihnen gegangen. Moses hatte etwas vor sich und etwas hinter sich: vor sich das verheißene Land, hinter sich die Wüste, den ganzen bisher zurückgelegten Weg. Sie waren, als Mose diese Worte sprach, zwar nicht mehr in der eigentlichen Wüste, vielmehr im Gefilde Moabs, aber sie waren doch auch noch nicht im verheißenen Lande, und so wird der Ort denn auch noch mit der Wüste zusammengefaßt, gleichsam als das Ende derselben, das Ende dieser Wallfahrt, und der Blick Moses fällt damit zugleich auf so manchen Punkt dieses Weges, wo die Sünde des Volkes offenbar geworden und die Gnade Gottes noch mächtiger darüber her war, und faßt es damit zusammen: Das Schilfmeer, und die Wunder Gottes daselbst, als das Volk, aus Ägypten erlöst, zuerst in die Wüste eintrat, – und dann der ganze Weg zwischen Paran und Thophel, da sie zur Strafe für ihren Ungehorsam die ganze Wüste durchzogen, – und da eben auf dem Wege: Laban, d. i. Libna, – hier wahrscheinlich hatte der Aufruhr Korahs stattgefunden, – zu Hazerot hatten Aaron und Mirjam sich wider Moses aufgelehnt, und gesprochen: „Redet denn der Herr allein durch Mose?“ „Mose aber war ein sehr geplagter Mann über alle Menschen auf Erden“, wurde daselbst bezeugt. (Di-Sahab ist nicht genauer bekannt). – „Elf Tagereisen sind es von Horeb durch den Weg des Gebirges Seir bis gen Kades-Barnea“ (so ist der zweite Vers zu übersetzen) – also elf Tagereisen nur vom Gebirge Horeb bis an die Südgrenze des Landes Kanaan, bis an den Ort, wo der Herr sie zuerst hingebracht, auf daß sie von dort aus das Land einnehmen sollten. Und welch lange Zeit ist nun darüber hingegangen, durch ihre Schuld, weil sie dem Herrn nicht geglaubt, – das sollten sie doch nicht vergessen! Vierzig Jahre hatten sie daher in der Wüste bleiben müssen; vierzig Jahre waren darüber hingegangen, ehe sie die Erfüllung der Verheißung vor sich gehabt, und das durch ihre eigene Schuld. Gott hatte es alles gut gemacht, aber sie hatten alles immer wieder zerstört und verdorben; aber der Gott, der sie züchtigte und mit Seinem Gerichte sie heimsuchte, der hatte doch Seine Gnade nicht von Seinem Volke gewendet und Seine Verheißung nicht zurückgenommen. War es nicht im zweiten, so war es nun doch im vierzigsten Jahre, daß sie standen an der Grenze, am Eingang zum verheißenen Lande. Und bereits war ein Anfang gemacht, daß Gottes Verheißung in Erfüllung ging. Sihon, der mächtige König der Amoriter, war geschlagen worden, da er sich ihnen, vielmehr dem Willen und Rate Gottes mit ihnen, in den Weg stellte, und alle seine Macht hatte ihm nichts geholfen. Der gewaltige Riese, der König Og von Basan, war ihnen ebenfalls entgegen gezogen mit allem seinem Volk, ihnen zu wehren, daß sie die Verheißung nicht empfangen, daß sie das ihnen bestimmte Erbe nicht einnahmen; aber er wurde geschlagen und seine Söhne und all sein Volk, daß ihrer kei-

ner übrig blieb, und seine stolzen Städte Astharot und Edrei fielen den Kindern Israels in die Hände. – Gott hatte es getan. Es heißt nicht, daß Israel diese Könige geschlagen habe, sondern der Herr hatte es getan; Er hatte Seine Macht und Treue bewiesen, so daß die Kinder Israels mit dem 136. Psalm singen konnten:

Der Sein Volk durch Wüsten führt
Und doch väterlich regiert;
Seine Güt' ermüdet nie,
Ewig, ewig währet sie.

Der die Kleinen liebevoll trug,
Große Kön'ge für sie schlug!
Seine Güt' ermüdet nie,
Ewig, ewig währet sie.

Der Sich für Sein Volk verbürgt,
Mächtige Beherrscher würgt!
Seine Güt' ermüdet nie,
Ewig, ewig währet sie.

Seht der Amoriter Held
Sihon ward durch Ihn gefällt!
Seine Güt' ermüdet nie,
Ewig, ewig währet sie.

Fiel nicht Og in Basans Reich
Hin vor Ihm, dem Wurme gleich?
Seine Güt' ermüdet nie,
Ewig, ewig währet sie.

Solche Erfahrungen hatten sie bereits gemacht, solche Wunder der Macht und Treue Gottes bereits erlebt und mit Augen gesehen. Sie hatten es als mit Händen greifen können, daß, wo es Gottes Zeit und Stunde ist, alles weichen muß vor Ihm, alles kommen muß auf Sein Geheiß, und daß Sein Wort wahrhaftig und zuverlässig ist. Und nun redete Mose im vierzigsten Jahr, am ersten Tage des elften Monats, also wenige Wochen vor seinem Hinschied, mit den Kindern Israels alles, wie ihm der Herr an sie geboten hatte. Also nicht aus eigenem Willen und nach menschlicher Auslegung, sondern wie der Herr es ihm gegeben, durch Seinen Heiligen Geist, ja wie der Herr es ihm geboten, befohlen, – also im Auftrage des Herrn. Wehe ihm, wenn er da nicht gesprochen und das Wort zurück gehalten hätte! Was er sagt, ist alles Gottes Wort. Und was ist es denn, was er sprach? Er fing an, heißt es Vers 5, auszulegen dieses Gesetz. Er gab ihnen also damit nicht ein neues Gesetz, ein anderes als bisher, vielmehr dasselbe Gesetz. Das ist dasselbe Gesetz, von welchem hernach David sagte im 19. Psalm: „Das Gesetz des Herrn ist ohne Wandel, erquickend die Seele“. Dieses Gesetz legte er ihnen aus: – den ganzen Inhalt, die eigentliche Meinung desselben, wie es anzuwenden ist, das teilte er ihnen mit, das machte er ihnen deutlich. Und das haben wir auch fortwährend nötig;

denn wo wir uns an die Schrift machen, Gottes Stimme daraus zu vernehmen, ein Wort des Lebens, auf daß wir leben, den Willen Gottes an uns daraus zu erfahren, auf daß wir ihn tun, da geht es uns doch immer wieder aufs neue, wie jenem Kämmerer aus Mohrenland, an den, während er im Propheten Jesaja las, die Frage kam; „Verstehest du auch, was du liesest?“ worauf er antworten mußte: „Wie kann ich, so mich nicht jemand anleitet!“ – Nun solche Anleitung und Auslegung bekam das Volk denn auch hier, und wird auch uns zuteil, – allen, denen der Herr das Ohr geöffnet hat, um zu hören.

Und was sprach nun Moses? Womit hob er an, ihnen das Gesetz, das ist, die gute Lehre, auszulegen? Damit, daß er sprach Vers 6: „*Der Herr*“, – der ein Gott vollkommener Seligkeit ist, der die volle Errettung Seines Volkes will und nicht ein halbes Werk, – „*unser Gott*“, – daß Er das ist, hat Er ja bewiesen, wir haben es erfahren, – „redete mit uns am Berge Horeb und sprach: „Ihr seid lange genug an diesem Berge gewesen. Wendet euch und ziehet hin“ usw. Vers 7 und 8. – Im zweiten Monat nach dem Auszuge aus Ägypten waren die Kinder Israels an den Berg Sinai oder das Gebirge Horeb gekommen. Dasselbst hatte der Herr ihnen Sein gutes Gesetz, Seine heiligen Gebote gegeben, daselbst hatte Er ihnen auch gegeben die ganze Einrichtung des Gottesdienstes, die Anordnung der Stiftshütte, der Bundeslade, des goldenen Tisches, Leuchters und Räuchaltars, des Brandopferaltars und Waschfasses, das heilige Salböl, den Hohenpriester und die anderen Priester mit ihren Kleidern; dann die ganze Einrichtung der verschiedenen Arten von Opfern, der Brandopfer und Speisopfer, der Sünd- und Schuldopfer, die Bestimmung des großen Versöhnungstages und der übrigen Feste, – und das Volk hatte sich drangegeben, das alles nach dem Worte des Herrn einzurichten. Bezaleel vom Stamme Juda und Ahaliab vom Stamme Dan, denen der Herr das Herz mit Weisheit erfüllt hatte zu diesem Werk, arbeiteten es alles und brachten es zustande nach allem dem, wie der Herr es dem Mose gesagt und in einem Bilde gezeigt hatte, und am ersten Tage des zweiten Jahres, nach dem alles vollendet war, richtete Mose die Hütte auf und richtete den ganzen Gottesdienst ein, und die Wolke bedeckte die Hütte des Stifts, und die Herrlichkeit des Herrn erfüllte die Wohnung. So sind wir denn in den Anfang des zweiten Jahres seit dem Auszug aus Ägypten gekommen. Und darum kam der Herr mit dem Worte, mit der ernstesten Mahnung: „Ihr seid jetzt lange genug an diesem Berge gewesen; wendet euch und ziehet hin, daß ihr das Land einnehmet, das der Herr den Vätern zugeschworen hat, es ihnen und ihrem Samen nach ihnen zu geben“. Tat es not, daß der Herr also ernst zu ihnen sprach und sie also aufforderte, weiter zu ziehn? Gewiß tat es not. Der Herr spricht keine unnützen Worte. Das Volk war in Gefahr, die Verheißung, die Gott den Vätern und ihnen gegeben, und weswegen Er sie aus Ägypten geführt und mit starker Hand und ausgerecktem Arm erlöst hatte, zu vergessen. Das war doch schön und herrlich, alle diese Bilder Christi, alle diese wundervollen Gottesdienste, diese Opfer, welche die Sünde wegnahmen, diese Hütte mit allen ihren Geräten, darin sie ihr ganzes Heil, ihre ganze Seligkeit abgebildet schauten, diese Priester und Hohenpriester, welche sie mit den Opfern Gott nahe brachten, mit Gott versöhnten, – sie beehrten nichts weiter, sie beehrten nichts mehr, sie vergaßen, was Gott sonst noch gesagt. Allerdings waren sie da in einer Wüste; indes, der Herr hatte doch auch für sie gesorgt: Brot gab Er vom Himmel und Wasser ließ Er aus dem Felsen fließen, Mangel litten sie im Grunde denn doch nicht, – und so schliefen sie ein, und wären geblieben, wo sie waren, wenn nicht das Wort des Herrn sie aufgeweckt und aufgeschreckt hätte, wenn nicht die Stimme des Freundes, wie im Hohenliede, gekommen wäre und gesprochen hätte: „Stehe auf, meine Freundin, weine Schöne, und komm her!“ auf daß sie herauf ziehe aus der Wüste wie ein gerader Rauch, – daß sie heraufziehe und lehne sich auf ihren Freund. Das Volk, das übrig geblieben ist vom Schwert und Gnade gefunden hat in der Wüste – eben in all der Herrlichkeit des Gottesdienstes, worin Gott, der Herr, sie in Gnaden angeblickt und

mit lauter Gnade umgeben hat, – das Volk Israel zieht hin zu seiner Ruhe (Jer. 31), das ist: hinein in die volle Erfüllung aller Verheißungen Gottes, wie sie in Jesu Christo Ja und Amen sind. Das gehörte für das Volk Israel doch auch dazu, daß sie das verheißene Land einnehmen sollten. Darum hält ihnen der Herr in den folgenden Versen vor, wozu Er sie berufen: „Wendet euch und ziehet hin, daß ihr zu dem Gebirge der Amoriter kommt, zu dem großen, schönen, weiten Land“, und da hält Er ihnen nun das ganze Land vor in seiner weitesten Ausdehnung, vom Süden desselben bis zum Libanon und bis zum Euphrat. Aus dem Druck, der Enge und Beklemmung Ägyptens und der Wüste will Er Sein Volk bringen in weiten Raum, in volle Freiheit. Das ist das Land, das der Herr den Vätern verheißt hatte: – dem Abraham, da Er ihn aus Ur in Chaldäa herausgeführt (1. Mo. 12,7) und abermals, da Lot sich von ihm geschieden, (13,15) und da der Herr aufs neue den Bund mit ihm machte (15,18) usw.; – dem Isaak, da er der Teurung wegen ins Land der Philister ziehen mußte (26,3) – und dem Jakob, da der Herr ihm erschien, als er, aus dem Vaterhause fliehend, mit dem Haupt auf dem harten Steine lag (Kap. 28). Ja, der Herr hat es ihnen nicht bloß verheißt, sondern auch zugeschworen, in dem Er schwur bei Sich Selbst, da Er nicht bei einem Größeren schwören konnte. Gott, da Er wollte den Erben der Verheißung überschwenglich beweisen, daß Sein Rat nicht wankte, hat einen Eid dazu getan, auf daß sie durch zwei Stücke, die nicht wanken (denn es ist unmöglich, daß Gott lüge) einen starken Trost haben. Wo es Gott, dem Herrn, ein solcher Ernst ist mit Seiner Verheißung, mit den Verheißungen in Seinem Bunde, daß Er einen feierlichen Eid dabei tut, auf daß es fest stehe und nicht wanke, – sollen denn die Erben der Verheißung dieser Verheißungen vergessen, ihrer nicht eingedenk sein, zufrieden sein mit einer halben Verheißung, und in solcher Gleichgültigkeit und in solchem Schlafe verlieren, was sie empfangen haben, was ihnen schon zuteil geworden ist? Das ist der Wille des Herrn nicht. Darum die Ermahnung: „Gehet hinein und nehmet es ein, – das Land das Ich euch gegeben habe!“ Ein wunderbares Wort! Wenn sie es doch erst einnehmen mußten, wie kann der Herr denn sagen, Er habe es ihnen gegeben? oder wenn Er es ihnen schon gegeben hat, warum sagt Er ihnen denn, sie sollten es noch einnehmen? O, das ist ganz nach der Wahrheit und nach dem Walten Gottes mit Seinem Volk. Was Er in Seinem ewigen Rate festgestellt, was, da die Zeit erfüllet war, in Jesu Christo vollendet worden ist, was also ewige Wahrheit ist bei Gott, – dahinein ruft Er die Seinen, und mit diesem kräftigen Rufe zieht Er sie, daß sie bei aller eigenen Ohnmacht und innerlichem Widerstreben dennoch in der Kraft der Auferstehung Christi sich aufmachen, es sich alles anzueignen, was Gott in Christo ihnen gegeben. Heraus also aus dem Schlaf, aus der falschen, fleischlichen Ruhe und hinein in die wahrhaftige Ruhe Christi, hinein in das, was Gott in Christo Jesu dir gegeben und zugeschworen, in den vollen Besitz Seiner Verheißungen, gehe es dabei denn auch durch Kampf und Streit, – das ist Gottes Wort an Sein Volk.

Meine Geliebten! Der Herr hat wohl mehr als einmal Veranlassung, uns ein solches und ähnliches: „Es ist jetzt genug!“ zuzurufen, wie Er damals zu Seinem Volke gesagt: „Ihr seid lange genug an diesem Berge gewesen“. Einmal sagt der Apostel Petrus: „Es ist genug, daß wir die vergangene Zeit des Lebens zugebracht haben nach heidnischem Willen, da wir wandelten in Unzucht, Lüsten, Trunkenheit, Fresserei, Sauferei und greulichen Abgöttereien“. Darin hatten sie gewandelt, und, darin haben wir gewandelt, die einen gröber und die anderen feiner; und ach, daß es nicht noch von vielen unter uns, von vielen die mich jetzt hören, wahr wäre, daß sie wandeln in diesem wüsten, unordentlichen Wesen, wie es gilt in dieser Welt, und meinen, Gottes Wort und Evangelium beibehalten und sich mit der Vergebung der Sünden trösten zu können, womit sie sich selbst betrügen und verloren gehen. Wer Gottes Wort in Wahrheit hat, dem läßt eben dieses Wort keine Ruhe in seiner Sünde, sondern ruft ihm wieder und wieder zu: „Du hast nun lange genug gelebt in der Stadt des Verderbens, eile und errette deine Seele!“ „Es ist genug, daß du bisher gewandelt auf dem breiten

Wege, der zum Abgrund führt; suche, auf den schmalen Weg hinüberzukommen, ehe es zu spät ist, – so lange es heute heißt! Du hast nun lange genug in deiner Sünde gelebt, und in deiner Selbstgerechtigkeit, – hinein in die Gerechtigkeit Christi, die Er erworben hat am Kreuz, hinein in das Leben aus Gott, das Er hat hervorgehen lassen in Seiner Auferstehung“. – Es sagt der Apostel Paulus Epheser 4,17 ff: „So sage ich nun und zeuge in dem Herrn, daß ihr nicht mehr wandelt, wie die andern Heiden wandeln in der Eitelkeit ihres Sinnes“. Zu wem sagt er das? Ja, das sagt er nicht zu gottlosen Heiden, sondern zu solchen, die er nennt: „Heilige und Gläubige an Christum Jesum“, denen er zuwünscht: „Gnade und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesu Christo“. Wenn er zu ihnen sagt: „Ich zeuge in dem Herrn“, das ist: ich beschwöre euch in dem Herrn, „daß ihr nicht mehr also wandelt“, so sagt er damit: „Ihr habt also gewandelt, aber es sei jetzt genug, – ihr seid lange genug an diesem Berge gewesen, – zu wandeln wie die andern Heiden wandeln in der Eitelkeit ihres Sinnes, welcher Verstand verfinstert ist und sind entfremdet von dem Leben, das aus Gott ist, durch die Unwissenheit, so in ihnen ist, durch die Blindheit ihres Herzens; welche ruchlos sind und ergeben sich der Unzucht und treiben allerlei Unreinigkeit samt dem Geiz. Ihr aber habt Christum nicht also gelernt, so ihr anders von Ihm gehöret habt und in Ihm gelehret seid, wie in Jesu“, – das ist, in Dem, dessen Name ist: „Seligmacher von Sünden“, – „wie in Jesu ein rechtschaffenes Wesen, (d. i. Wahrheit) ist, indem ihr abgelegt habt, nach dem vorigen Wandel, den alten Menschen, der nach den Lüsten des Irrtums sich verdirbt, aber erneuert werdet im Geist eures Gemütes und angezogen habt den neuen Menschen, der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit“ (nach dem Griechischen).

Das hat Gott geschaffen und dargestellt in Christo Jesu; das ist ein Land, von Gott gegeben und verheißen denen, die an Ihn glauben, die Er aus Ägypten, aus dem Diensthause der Sünde und des Teufels herausgeführt. Hinein denn in dieses Land! – gegeben ist es euch, – und den Kampf angehaben mit den feindlichen Amoritern! „Leget die Lügen ab und redet die Wahrheit, ein jeglicher mit seinem Nächsten, sintemal wir unter einander Glieder sind! Zürnet und sündigt nicht. Laßt die Sonne nicht über eurem Zorne untergehen. Gebt nicht Raum dem Lästere. Wer da stiehlt, stehle nicht mehr. Laßt kein faul Geschwätz aus eurem Munde gehen“. Mit allem dem hinein in den Tod Christi, in welchem unser alter Mensch getötet ist, und hinein in Seine Auferstehung, in welcher der neue Mensch auferstanden ist und aufersteht in wahrhaftiger Gerechtigkeit und Heiligkeit! So ist es Wahrheit in Jesu. Solche Verheißung hat Gott mit einem Eide festgemacht.

Und abermals heißt es: „Ihr seid nun lange genug an diesem Berge gewesen“, wenn das Wort des Apostels zu uns kommt, das wir lesen Hebr. 4,1: „So lasset uns nun fürchten, daß wir die Verheißung, einzukommen zu Seiner Ruhe, nicht versäumen, und unser keiner dahinten bleibe; denn es ist uns auch verkündigt gleichwie jenen“. Verkündigt ist es uns, es ist das Wort Gottes zu uns gekommen, das gnädige Wort Gottes, das teure Evangelium von dem, was Gott getan, von dem, was Gott Seinem Volke bereitet und gegeben hat, auf daß sie es einnehmen. Aber wie viele sind denn, die eingehen in diese Ruhe, die Ruhe Christi? Wie viele, die zögern und versäumen die Zeit und bleiben liegen bei dem Berge des Gesetzes, bleiben in eigenem Wirken und Laufen, anstatt sich in Wahrheit fahren zu lassen und an Christum allein sich zu halten! Man versteckt sich hinter seine Ohnmacht und seinen großen Tod, oder weiß sich sonst zu rechtfertigen und in allerlei Weise zu entschuldigen; man hält fest an eigener Gerechtigkeit, daß man es doch gut gemeint; man bleibt hängen an der Ehre vor den Menschen und an dem lieben Geld. Man hält fest an eigenem Wege und an eigener Lust, an Geiz, Eigenliebe und Stolz, und will vor Gott und Menschen nicht in die Schuld fallen; man ruht aus auf seinem bisherigen Weg, darauf, daß Gott einen so wunderbar geleitet und geführt, auf seiner eigenen Bekehrung, seiner Buße, seiner Reue, seinen Tränen, auf seinem Gottesdienst

und schönen Glauben, und hat da die Stiftshütte und eine Bundeslade und einen Brandopferaltar, alles ganz rechtgläubig eingerichtet, daß nichts fehlt, und da gefällt man sich darin, – und das Leben, der Wandel, wie sieht er aus? Und die wahrhaftige Ruhe ist doch nicht vorhanden; man spricht von Christo und hat Ihn nicht; man sucht es in dem, was man ist und was man hat und was man tut, und kann davon nicht lassen, und im Innern fehlt der Friede. Aber Gottes Wort kommt und ruft dir zu: „Ihr seid nun lange genug an diesem Berge gewesen! Wendet euch und nehmet ein das Land, das Ich euch gegeben, das Ich euch zugeschworen! Es ist noch eine Sabbatsruhe vorhanden dem Volke Gottes. Denn wer zu seiner Ruhe gekommen ist, der ruhet auch von seinen Werken, gleichwie Gott von Seinen. So lasset uns nun Fleiß tun, einzukommen zu dieser Ruhe!“ Laßt uns jedes Bedenken von Fleisch und Blut, jedes „wenn“ und „aber“, welches der Teufel einflüstert, fahren lassen, und uns halten, sei es auch ohne Hände, an Den, den der Vater uns gegeben, Jesum Christum; in Ihm sind alle Werke, ja, der ganze Gott wohlgefällige Wandel ist in Ihm vorhanden; laß du die Hände davon, als ob du ihn noch selbst darzustellen hättest. Vielmehr sind wir selbst Sein Werk, geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken, welche Gott zuvor bereitet hat, auf daß wir darin sollten gewandelt haben. Also werden die Feinde geschlagen, und also das Land eingenommen, das Gott uns gegeben. Amen.

Schlußgesang

Psalm 95,4

Er, der uns schuf, ist unser Gott;
Wir sind, weil Er es so gebot,
Sein Volk, und Schafe Seiner Weide.
Hört Ihn, da Er noch heute spricht:
„Verhärtet eure Herzen nicht!“
O, Ihm gehorchen, bringet Freude!